

Schwabenbrief von der Frühjahrssynode in Schwabach

vom 15. bis 19. April 2018

Liebe Kirchenvorsteher*innen und Interessierte im Kirchenkreis Augsburg,

wir Schwaben grüßen Sie herzlich von unserer Tagung in Schwabach mit dem Schwerpunktthema „Missionarisch Kirche“. Neben diesem Thema dominierten die Fragen der Versorgung und einer öffentlichen Segnung homosexueller Paare vorab die Medien. Erwähnenswert ist die sehr konstruktive und sachliche Debatte, die das Miteinander auf dieser Synodaltagung sehr gut beschreibt. Zudem erhielten die Synode einen Zwischenbericht aus der PuK-Arbeitsgruppe. In unseren Kurzberichten möchten wir Sie in gewohnter Form über unsere Schwerpunkte informieren. Die Herbsttagung wird im November in Garmisch-Patenkirchen stattfinden.

Für Rückfragen und den persönlichen Austausch stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Es grüßen Sie

Ihre schwäbischen Synodalen



Auf dem Foto von links:

Klaus Buck, Klaus Haimböck, Getrud Späth, Beate Schabert-Zeidler, Michael Renner, Christa Müller, Jonas Straßer, Lisa Huster, Wolfgang Bär, Erik Herrmanns

Damit Sie sich trotz der Abkürzungen auskennen, eine kleine Hilfe: Landessynodalausschuss (LSA), Finanzausschuss (FA), Organisationsausschuss (OA), Ausschuss für Gesellschaft und Diakonie (GuD), Ausschuss für Ökumene, Mission und Dialog (ÖMD), Ausschuss für Bildung, Erziehung und Jugend (BEJ), Ausschuss für Grundfragen des kirchlichen Lebens (GrA), Rechtsausschuss (RA)

Stefan Blumtritt, Augsburg, OA, LSA:

Der Landessynodalausschuss (LSA) tagte zweimal während der Landessynode in Schwabach. Am Sonntagnachmittag dominierten Themen zur Vorbereitung der Tagung, wie die Vorlagen zur Jugendbildungsstätte Oberfranken, die Neuregelung der Versorgung der Kirchenbeamten und -beamtinnen und die Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren. Am Mittwoch waren Ideen zum Ablauf zukünftiger Synodentagungen, die Vorbereitung der Themensynode „Frieden“ im Frühjahr 2019 in Lindau und das Presseecho auf die Pressekonferenz am Montagmittag Thema.

Der Prozess „Profil und Konzentration“ (PuK) ist aktuell von Themenkreisen bestimmt:

Beteiligung der Bayerischen Landeskirche in ihrer ganzen Breite (Dekanatssynoden, Pfarrkonferenzen, Dekanatsausschüsse, Konferenzen und Studientage von Arbeitskreisen, Diensten und Werken...) am Prozess und die Einladung sich auf den „Perspektive - und Kulturwechsel“ durch Plan- und Gedankenspiele zu erkunden, sich einzulassen und Rückmeldung an die PuK-Begleitgruppe zu geben.

Die für die Landesstellenplanung bestimmtem Erprobungsdekanate - leider ohne schwäbische Beteiligung - zu Begleiten und PuK-Systematik und Stellenplanung miteinander zu koordinieren. Die intensive Arbeit der thematischen Arbeitsgruppen, die bis zum Sommer zu ersten Rückmeldungen und Ergebnissen kommen sollen. Das passiert in fast allen Gruppen durch breit aufgestellte Konsultationen, die Fachleute aus Gemeinden, Ehrenamt und Einrichtungen auf Erfahrungen und Veränderungsvorschläge befragen.

Klaus Haimböck, Wallerstein, FA:

Im Rahmen des „PuK-Prozesses“ stellt sich immer wieder die Frage nach Prioritäten: Welche Aufgaben und kirchlichen Handlungsfelder wollen wir (auch) künftig (oder verstärkt) unterstützen und fördern? Dazu gehört sicher die kirchliche Jugendarbeit. Doch ob wir uns deshalb alles leisten wollen/können? Etwa eine „Jugendbildungsstätte Oberfranken“ in Trägerschaft der ELKB. Mögliche Orte (Jugendhaus in Neukirchen oder Weihermühle) wurden bereits öffentlich diskutiert. Die Synode stimmte schließlich dem Vorschlag zu, erst nach einer belastbaren Erfassung des Finanzbedarfs für Errichtung und laufende Nutzung während der Herbstsynode eine entsprechende Entscheidung zu fällen. Bewilligt wurde u.a. auch der Vorschlag des Finanzausschusses zur Vorsteuerung (die das nicht zu übersteigende Ausgabenvolumen regelt) des Haushaltsplans für 2020. Aufgrund des aktuell - dank boomender Konjunktur - erfreulichen Steueraufkommens wird der Steuersatz um 2,8 Prozent erhöht. Der Gemeindebereich profitiert durch eine Steigerung des Basiswertes um ein Prozent: ein Plus in Höhe von 1,46 Millionen Euro. Allerdings, wie obig genanntes Beispiel zeigt, weiß sich die Synode nach wie vor dem Grundsatz verpflichtet, in „guten“ für (sich abzeichnende) „schlechtere“ Zeiten vorzusorgen, und nicht den Verlockungen des augenscheinlichen „Geldsegens“ wahrlich „ausgiebig“ zu erliegen. Verantwortungsbewusst.

Erik Herrmanns, Mindelheim, GrA:

Was lange währt, wird endlich gut: Seit Beginn der Synodalperiode haben sich mehrere Mitglieder der Synode darum bemüht, das Thema Mission als aktuelle Herausforderung ernst zu nehmen. Auslöser war unter anderem die Beobachtung der jüngsten EKD-Mitgliederbefragung, dass viele ehemals interessiert Halbdistanzierte inzwischen nur noch in der Kirche sind, weil sich bisher keine Gelegenheit zum Austritt ergeben hat. Der Glaubensverlust ist also nicht nur ein gesellschaftliches, sondern ein innerkirchliches Phänomen. Weil Gott keinen verloren gehen lässt, sind alle, die seinem Sohn folgen, aufgerufen, zum Vertrauen auf ihn einzuladen. Darum ging es im Schwerpunktthema dieser Frühjahrssynode in Schwabach: „Missionarisch Kirche“. Mit einem inspirierenden Referat hat Hans Hermann Pompe, Leiter des Zentrums für Mission in der Region (Dortmund), das weite Feld abgesteckt und ebenso ernst wie humorvoll zum Weiterdenken angeregt. Dass daraus auch ein Weiterhandeln werden kann, wurden in 6 Workshops beispielhaft gelungene Projekte von missionarischer Arbeit in unterschiedlichen Bereichen von Kirche und Gemeinde vorgestellt. In jeder dieser Präsentationen und Diskussionen saß ein Vertreter des PuK-Prozesses, um einen Extrakt an Impulsen und Gedanken festzuhalten, der im Anschluss an die Tagung in die PuK-Arbeitsgruppen weitergeleitet wird. Auf diesem Weg sowie durch die Weiterarbeit des Unterausschusses Missionale Kirche soll sichergestellt werden, dass der missionarische Auftrag unserer Kirche nicht als behandelt abgehakt, sondern dauerhaft in der synodalen Arbeit verankert wird.

Beate Schabert-Zeidler, Augsburg, LSA, OA:

Die Vorgaben für die Landesstellenplanung 2020 werden langsam konkreter: Beim Ausschusstag in Nürnberg stellte uns der zuständige Kirchenrat Grünwald zusammen mit dem Leiter der Abteilung F OKR Völkel („Personalreferent“) erste Überlegungen für eine Formel vor, die alle Stellen der verschiedenen von der Landesstellenplanung betroffenen kirchlichen Berufsgruppen transparent und gerecht in den Räumen der ELKB verteilen soll. In Erprobungsdekanaten (keines in Schwaben) soll zeitlich begrenzt in dezentralen Planungsprozessen erprobt werden, wie der kirchliche Auftrag im konkreten Raum mit den vorhandenen Ressourcen erfüllt werden kann. Dabei sind in den jeweiligen Räumen sowohl das Miteinander der Berufsgruppen als auch die Immobilien, Finanzen und Verwaltungsstrukturen in die Planungen einzubeziehen. Die Landesstellenplanung bleibt spannend und wir werden Sie auf dem Laufenden halten. An den Beratungen des OA während der Synode konnte ich wegen einer für Schwaben sehr wichtigen Angelegenheit erst verspätet teilnehmen: Der Berufungsausschuss hat parallel getagt und den Text für die Ausschreibung der Stelle eines Oberkirchenrats/ einer Oberkirchenrätin im Kirchenkreis Augsburg (Regionalbischof) beraten und beschlossen. Im Juni -Amtsblatt soll die Ausschreibung erfolgen, damit die Besetzung dann nahtlos zum 1. Januar 2019 erfolgen kann.

Wolfgang Bär, Augsburg, FA:

Vor dem Hintergrund steigender Versorgungsleistungen (VL) hatte die Landessynode (LS) auf ihrer Tagung im Herbst 2014 einen Gemischten Ausschuss Versorgung (GAV) eingesetzt, mit dem Ziel, auch künftig handlungsfähig zu sein. Er setzte sich aus Mitgliedern der LS, des Landeskirchenrates (LKR) und aus Vertretern der Berufsgruppen zusammen. Im Haushalt 2018 lagen die VL mit EUR 208 Mio. erstmals über den Aufwendungen der aktiven Besoldung.

Nach mehr als 3 Jahren intensiver Beratungen hat der GAV nunmehr der LS Eckdaten für eine mögliche Reduzierung der VL vorgeschlagen. In einem ersten Schritt wurden moderate Reduzierungen beim Höchststruhegehaltssatz, des jährlichen Steigerungssatzes sowie der jährlichen Sonderzahlung benannt. Für den Fall, dass in 2 nacheinander folgenden Jahren die Kirchensteuer unter dem Ausgangspunkt des Jahres 2015 liegt, würde es zu weiteren Einsparungen kommen.

Diese Vorschläge wurden von den Berufsgruppenvertretern abgelehnt. Angesichts der Tatsache, dass in der ELKB trotz sich reduzierender Mitgliedszahlen die Kirchensteuer (noch) steigt, hat auch der LKR eine sich finanziell auswirkende Reduzierung der VL bei den Beamten abgelehnt, da weitere Gesichtspunkte z.B. rechtlicher Art nochmals geprüft werden müssen. Gleichzeitig haben der LKR und der Landessynodalausschuss (LSA) festgestellt, dass sich die Landeskirche bewusst ist, dass Veränderungen bei Fragen der Versorgung notwendig sind. Die Kirchenmitglieder und die Öffentlichkeit erwarten, dass auch in finanziell guten Zeiten die Weichen rechtzeitig gestellt werden.

Die LS hat im Einvernehmen mit dem LKR und dem LSA deshalb beschlossen, bis zur Herbstsynode 2019 einen Gesetzentwurf auf Basis weiterer Informationen und Prüfungen mit dem Ziel der nachhaltigen Begrenzung der Versorgungsaufwendungen vorzulegen.

Christa Müller, Wechingen, Unterausschuss ländliche Räume, BEJ:

Im Februar fand ein Studientag zum Thema PuK und Ländliche Räume statt. Dabei ging es um die speziellen Bedürfnisse der Ländlichen Räume, verdeutlicht an ganz konkreten Personen, die im ländlichen Raum leben. Eine Erkenntnis war, dass die Herausforderungen in Stadt und Land größtenteils die gleichen sind, aber mit unterschiedlicher Gewichtung. Kooperation ist dabei ein wichtiges Stichwort für die Zukunft.

Auch bei den Berichten aus den Erprobungsdekanaten um den Hesselberg und dem Dekanat Fürstenfeldbruck wurde deutlich, dass jeder Raum seine eigene Geschichte und Prägung hat, die unterschiedliche Ansätze und Lösungen brauchen. PuK und Landesstellenplanung laufen hier zusammen und ineinander. Erster Erfahrungen werden gemacht und können für andere Räume Impulse sein. Das Thema „Assistenz im Pfarramt“ kann ein wichtiges Instrument der Unterstützung werden.

Bei den Begegnungen am Mittwoch war ich unterwegs bei einem spirituellen Stadtrundgang. Angefangen in der wunderschönen Stadtkirche beim Modell eines geplanten Columbariums über die Pilgerherberg zu Orten in Schwabach, die zu Ruhe und Nachdenken einladen. Ein Heft gibt dazu Impulse, z.B. an der Linde über die eigenen Wurzeln und das, was einem Halt gibt im Leben, nachzudenken. Eine tolle Idee, die zur Nachahmung motiviert.

Gertrud Späth. Kempten. GuD:

Vom „Reden über“ zum „Begegnen mit“, vom „Erwarten“ zum „Hingehen“, von der Selbstzufriedenheit zur Lernbereitschaft - Pfarrer Hans-Hermann Pompe, Leiter des EKD – Zentrums für Mission in der Region (!), hat uns mit einem sehr inspirierenden Vortrag „Missionarisch Kirche“ auf die die Workshops am Nachmittag eingestimmt. Vorgestellt wurden „Mission“-Möglichkeiten, die ich so nie „Mission“ genannt hätte, die ich aber gerne selber besucht oder in denen ich gerne mitgestaltet hätte. Musik ist ein Türöffner: es wurden große Projekte wie das „Luther“- Musical vorgestellt, aber auch Kinderchöre benachbarter Gemeinden. Gespräche und Vorträge an ungewöhnlichen Orten (Schalterhalle einer Bank) oder Zeiten (nachmittags um 17 Uhr – after work) sollen neugierig machen und die „Hemmschwelle“ senken. Doch genauso werden verschieden Formen von Glaubenskursen angeboten. Unter „messy church“ konnte ich mir bis dahin noch nichts vorstellen, aber dass Familien ein Angebot mit Spielen und Basteln, gemeinsamem Essen und gemeinsamer kindgerechter Andacht gern besuchen („Wuselgottesdienst“ mit Projektcharakter, 3 bis 4 mal im Jahr, zu Tageszeiten, die für Mitarbeitende und Familien passen) – eine echte Alternative zu Kindergottesdiensten, die teilweise nicht mehr angenommen werden. Mut zum Ausprobieren ist angesagt!

Michael Renner. Kempten. BEJ:

„Das Kreuz mit dem Religionsunterricht“, „Nur Physik ist noch unbeliebter“ oder „Mathe noch beliebter als Religion“, so titelten bayerische Zeitungen über die Ergebnisse einer repräsentativen EMNID Umfrage der ELKB zum Religionsunterricht (RU). Leider ging dabei ein wenig unter, dass sich 65 Prozent der Befragten für den RU als ordentliches Schulfach ausgesprochen haben. Warum? Ihnen sind die Vermittlung religiöser Bildung und wichtiger Werte sowie die Hilfestellung zum besseren Welt- und Selbstverständnis weiterhin wichtig. Bei den evangelischen Befragten bestehen hier sogar 80 Prozent Zustimmung! Auf der einen Seite ist der RU im Bewusstsein der Bayern also gut verankert. Auf der anderen Seite kämpft er schon immer mit einem überaus hohen Erwartungs- und Rechtfertigungsdruck. Er lebt sehr stark von einer guten Beziehung zur Lehrerpersönlichkeit und muss außerdem ständig seine Relevanz für das (spätere) Leben beweisen. Dass in Bayern Noten gegeben werden, macht ihn auch nicht beliebter. Daher evtl. dieser Rankingplatz.

Wie kann man dieses Dilemma zwischen Anspruch und Wirklichkeit, das noch dazu in den verschiedenen Schularten sehr unterschiedlich ausgeprägt ist, auflösen und den RU weiterentwickeln? Darum geht es im o.g. Projekt, in dessen Rahmen auch die EMNID Umfrage durchgeführt wurde.

Basis ist zunächst eine aktuelle Bestandsaufnahme, auf deren Grundlage der RU dann „fit“ gemacht werden soll für die Zukunft. Angesichts einer größer werdenden weltanschaulichen Pluralität und Unübersichtlichkeit, von Globalisierung, Digitalisierung und Inklusion sowie allgemein schwieriger werdender Rahmenbedingungen muss der RU noch stärker „dialogisch, konfessions- und religionssensibel angelegt werden“, wie der zuständige OKR D. Bierbaum in einem Statement betonte. Erste konkrete Ergebnisse dazu gibt es im Herbst.

Lisa Huster. Neu-Ulm. GuD:

Uns wurde ein Bericht zum integrierten Klimaschutzkonzept der ELKB vorgelegt, um den wir im GuD an der letzten Synode gebeten hatten. An dieser Stelle entschuldigte sich die Abteilung für den Zeitpunkt, zu dem Sie die Fragebögen erhielten. Es wäre schön, wenn möglichst viele Gemeinden bis zum 15.05.2018 (Achtung Fristverlängerung!) diese noch ausfüllen könnten, so dass die Datenbasis auf der das Konzept erstellt wird möglichst groß ist. Im Vortrag wurde der Mehrwert des „Grünen Gockels“ unserer Landeskirche nochmals erwähnt und aufgezeigt wie Gemeinden durch Energiesparmaßnahmen effektiv Geld einsparen. Ich lade Sie ein dieses Format für ihre Gemeinden zu prüfen. Das Gesamtkonzept soll bis 2019 erstellt sein. Ein herzlicher Dank gilt allen, die sich in diesem Themenfeld engagieren.

Als sehr respektvoll habe ich die Debatte zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare erlebt. Der Dissens, der in unsere Kirche besteht, wurde sichtbar und in gegenseitiger Wertschätzung wahrgenommen. Auch im Abschlussbericht der Arbeitsgruppe wurde dieser auch deutlich benannt und das Ziel einer versöhnten und respektvollen Verschiedenheit konnte mit dem vorliegenden Beschluss erreicht werden. Für Pfarrer*innen besteht ein Gewissensschutz, aber die grundsätzliche Möglichkeit der Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren wird nun neben der Trauung (heterosexuelle Paare) und Gottesdienst anlässlich einer Eheschließung (bei Religionsverschiedenheit) geschaffen. Ich wünsche mir für unsere Kirche, dass es uns nun gelingt in gegenseitigem Respekt und Achtung diesen in meinen Augen guten und notwendigen Beschluss umzusetzen und damit dem eine Ordnung geben, was jenseits der Fürther Erklärung bereits an einigen Orten unserer Landeskirche umgesetzt wurde.

Klaus Buck. ÖMD (Stellvertreter von Frau Pfindel):

Die Synodalen konnten unter dem Schwerpunktthema „Missionarisch Kirche“ aus drei von sechs Workshops wählen. Die von mir als synodalem Stellvertreter besuchten Workshops visualisierten exemplarisch interkulturelle Gemeindearbeit, Überkonfessionelles und Kirche weltweit. Zum Interkulturellen stellte sich der „persisch-sprachige Bibelkreis Schwabach“ vor. Beginnend mit dem persönlichen Kontakt des Messner-Ehepaares zu einem jungen, interessierten Asylsuchenden aus dem Iran, wuchs in drei Jahren eine Gruppe von 20 bibellesenden, in der Gemeinde nun verschiedentlich engagierten Iranern heran. Deren konvertierter, junger Sprecher erinnerte daran, dass doch die Bibel als Gottes Wort „klar und verständlich“, sei – eben im Gegensatz zum Islam – „Gnade und Vergebung für Schuld“, „Sicherheit und Orientierung“ anbiere, sowie normativer „Maßstab für Leben und Lehre“ aller Nachfolger Jesu Christi sei. Zum Überkonfessionellen stellte das Projektteam die „Holy Spirit Night München“ vor: Von 14 Gemeinden der Evangelischen Allianz finanziell getragen und durch 300 Ehrenamtliche ermöglicht, handelt es sich um einen seit drei Jahren nun jährlich Jugendlichen aus ganz Bayern angebotenen, wortorientierten Jugendgottesdienst mit 2000 Teilnehmern – ein ganztägiges Angebot in einem neutralen Event-Raum mit Schwerpunkt auf Beziehungen in der einjährigen Vorbereitung. Konkrete Nacharbeit und „Absichern“ von Interessierten für die jeweils eigene Organisation sind – zumindest derzeit – keine Themen. „Missionarische Kirche in einer Minderheitensituation – am Beispiel Brasiliens“ repräsentierte den weltweiten Aspekt von Kirche: In einem „Land mit 24facher Fläche Deutschlands“, in dem „200.000 lutherische Christen unter 750 Millionen Einwohnern“ eine verschwindende Minderheit wären, sei es wichtig, gerade auch den einzelnen Menschen zu sehen, Entscheidungen über Personaleinsatz nicht nur vom Finanz- und Effizienzgedanken her zu sehen. So reisten Pfarrer auch Stunden zu Gottesdiensten mit nur fünf Teilnehmern. Diese würden im Gegenzug aber gesamte Gottesdienste vorbereiten, vom Pfarrer in erster Linie Teilnahme und den Schlussegens erwarten. Wesentlich bei den vorgestellten Gemeinde- und Projektsituationen war der Leitsatz „Keine Gemeinde ohne Mission. Keine Mission ohne Gemeinde.“

Heiner Götz. Diakonissenanstalt Augsburg. Finanzausschuss:

Seit 1. Juli 2017 gilt die neue „Arbeitsrechtsregelung über die berufliche Mitarbeit in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und ihrer Diakonie“.

Die Arbeitsrechtliche Kommission, der ich als Vertreter für die Landessynode angehöre, hat diese Regelung mit Zustimmung des Landeskirchenrates, des Landessynodalausschusses und des Diakonischen Rates beschlossen. Dieses Gesetz ermöglicht Kirche und Diakonie in besonders begründeten Fällen Menschen in ein Arbeitsverhältnis zu übernehmen, die keiner Kirche angehören, die nicht der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen angehört oder konfessionslos sind. Für alle neu eingestellten Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer muss der Dienstgeber geeignete Maßnahmen zum Kennenlernen des Auftrags und der Identität der Einrichtung ergreifen. Um diesem Anliegen gerecht zu werden wurden von Diakonie und Kirche „Willkommenstage“ entwickelt, in denen die neuen Mitarbeitenden in Grundlagen der Dienstgemeinschaft, des biblischen Menschenbildes und der christlichen Ethik eingeführt werden. Im Dekanat Augsburg haben sich alle Träger von kirchlichen und diakonischen Einrichtungen zusammengesetzt. Wir laden jeden Monat in einer anderen Einrichtung zu einem Willkommenstag ein. Die Organisation liegt beim Bildungswerk, die Durchführung bei der jeweiligen Einrichtung. Die ersten Willkommenstage haben bereits stattgefunden und wurden von den Teilnehmenden sehr positiv bewertet.

Ich freue mich sehr, dass durch diesen Impuls auch das Kennenlernen der großen Vielfalt kirchlicher und diakonischer Einrichtungen ermöglicht wird. Außerdem lernen sich Mitarbeitende aus Kirche und Diakonie neu kennen. Aus einer arbeitsrechtlichen Regel ist so eine Chance für die Weitergabe unseres evangelischen Auftrags in Wort und Tat geworden.

Joachim König. Neusäß. Hochschule Nürnberg. BEJ:

Vor dem Hintergrund der vielen Vorlagen, Eingaben und Anträge aus ganz verschiedenen Bereichen standen im Ausschuss vor allem zwei Themen im Vordergrund der Debatte, die mir auch persönlich mit Blick auf die Fragen der Bildung und der Rolle der Jugend in unserer Landeskirche von großer Bedeutung zu sein scheinen:

- Eine Grundsatzentscheidung für eine Jugendbildungsstätte Oberfranken in evangelischer Trägerschaft als neue unselbständige Einrichtung der ELKB ist getroffen worden. Jugendbildung in evangelischer

Perspektive ist nach Ansicht des BEJ eine der zentralen Zukunftsherausforderungen für unsere Landeskirche, nicht zuletzt auch mit Blick auf ihre Zukunftsfähigkeit. Allerdings muss vor dem Hintergrund der künftig notwendigen Begrenzung der landeskirchlichen Investitionen sehr genau bedacht und bis zur Herbstsynode 2018 noch geprüft werden, welche Auswirkungen eine solche Entscheidung auf die finanziellen Vorfestlegungen im Haushalt der kommenden Jahre hat und welche weiteren Möglichkeiten der Finanzierung in der Region außerdem bestehen.

- Die Entscheidung über den Abschlussbericht des Gemischten Ausschusses Versorgung wurde zwar vertagt, jedoch besteht große Einigkeit darin, dass es angesichts der Zukunftsprognosen (Pensions- und Beihilfeaufwendungen, Mitgliederentwicklung usw.) deutliche Veränderungen in der Altersversorgung der Kirchenbeamtinnen und Kirchenbeamten geben muss. Spätestens zur Herbstsynode 2019 soll der Landeskirchenrat dazu einen Gesetzentwurf unter Berücksichtigung einer Stellungnahme des Rechnungsprüfungsamtes und weiterer Rechtsgutachten mit dem Ziel der nachhaltigen Begrenzung der Versorgungs- und Beihilfeaufwendungen zum Beschluss vorlegen.

Jonas Straßer, Augsburg, Evangelische Jugend, BEJ, EKD:

Auf der Tagung wurde die Studiendokumentation „Interkulturell Evangelisch in Bayern“ vorgestellt, einige Aspekte sind:

- Vielfalt an evang. Gemeinden unterschiedlicher Sprachen und Herkunft in Bayern, zum Teil mit Mitgliedern der ELKB, ca. 300 Gemeinden in Bayern
- Interkulturelles Potenzial der ELKB aufgrund Mitgliedern aus über 180 Nationen, etwa 20% der Mitglieder der ELKB haben einen interkulturellen Hintergrund. Dies würde sich nicht unmittelbar in der aktuellen Arbeit der ELKB widerspiegeln, gleichwohl gelingt schon vieles. Der Bedarf steigt.

Daraus ergeben sich folgende Möglichkeiten und Perspektiven:

- Eigene interkulturelle Öffnung hinterfragen, etwa in Gottesdiensten (beispielsweise hinsichtlich Sprache), in Gemeinde- und Kirchenentwicklungsprozessen (Heimat für Neugetaufte) oder hinsichtlich gemeindeübergreifenden Angebote
- Interkulturelle innerevangelische Ökumene

Zudem erfolgte ein Bericht von der Weltmissionskonferenz, Tansania, mit dem Thema „Vom Geist bewegt – zur verändernden Nachfolge berufen“. Dabei ging es um die Auseinandersetzung mit der Fragestellung, was es bedeutet zum Nachfolger Jesu Christi berufen zu sein. Zugleich waren alle Teile der Welt mit ihren jeweils eigenen Fragen präsent. Mission ist heute ein unumstrittener Teil der kirchlichen Arbeit, es ist ein gemeinsamer Auftrag. Weil unterschiedliche Möglichkeiten der Gestaltung gebraucht werden, wird heute auf ein sehr weites Missionsverständnis zurückgegriffen. Ziel der Mission ist es heute, eine Auseinandersetzung mit den Systemen und denjenigen zu riskieren, die sich dadurch im Zentrum behaupten wollen, indem sie andere fernhalten.